



DER

TRAFFO

Organ der Leitung der
BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 39
4. Oktober 1985
0,05 Mark
37. Jahrgang

**Einfach mehr
als nur die
eigene Arbeit
sehen**



Wer sich nicht an Höchstleistungen orientiert, der wird Rückschläge erleiden. Dies ist ein Satz aus der Diskussion auf der 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz.

Steffen Füchsel, Delegierter zur Beratung der Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb, hat sich dazu einige Gedanken gemacht. Für sein Kollektiv, die Großwicklei, heißt das, Tag für Tag die Norm zu erfüllen. Zwar klingt das nicht wie ein richtiges Kampfziel, ist es aber. Viele jüngere Kollegen arbeiten erst seit kurzem als erste Wickler, ihnen fehlt es noch an praktischer Berufserfahrung. So kann auch tägliche kontinuierliche Arbeit zu einer großen Herausforderung werden.

Steffen Füchsel weiß, daß zur Erfüllung der Vorgaben aber noch mehr gehört. Vorausschauend denken und handeln beispielsweise. Dazu zählt auch die Bereitstellung von Material für die folgende Schicht, damit keine Stockungen eintreten. „Man muß einfach mehr als nur die eigene Arbeit sehen, um wirklich Bestleistungen vollbringen zu können“, sagt er.

Durch Lehrgänge und praktische Unterweisungen sollen die noch unerfahrenen Kollegen schneller zu höheren Leistungen befähigt werden. Die „alten Hasen“ stehen ebenfalls mit Rat und Tat zur Seite. In persönlichen Gesprächen, aber auch

in Auseinandersetzungen, geben sie sich gegenseitig praktische Hinweise.

Zu Bestleistungen gehört natürlich eine entsprechende Qualitätsarbeit. Selbstkritisch schätzt Steffen Füchsel ein, daß die Q-Zahl der letzten Wochen nicht dem eigentlichen Leistungsvermögen des Kollektivs entspricht. Ein Aspekt ist auch die Ordnung und Sauberkeit, der durchaus die Güte der Arbeit beeinflussen kann. Und da hapert es noch zu sehr in der Wicklei, meint Steffen. Er selbst versucht, mit gutem Beispiel voranzugehen, wie andere dort auch.

In der Wicklei redet man oft über die Arbeit. Die meisten Kollegen wissen genau, was bei einer schlechten Lötstelle passieren kann, welche Werte dahinter stecken. Mit diesem Bewußtsein gehen sie an die Realisierung ihrer Aufgaben. Steffen Füchsel findet, daß jedoch noch nicht bei allen die selbstkritische Haltung zur eigenen Tätigkeit ausgeprägt ist.

Er selbst hat als Mitglied der Bezirksleitung der SED zahlreiche gesellschaftliche Verpflichtungen. Manche davon fallen in die Arbeitszeit. Deshalb bemüht er sich, diese gut zu nutzen, damit so wenig Stunden wie möglich verloren gehen. „Das geht gar nicht anders“, sagt Steffen Füchsel, „beide Seiten, die gesellschaftliche und die fachliche, müssen eine Einheit bilden.“

Auftakt zum Parteilehrjahr

Konrad Naumann sprach vor 1100 Kommunisten auf
Bezirksparteiaktivtagung/Weitere Aufgaben zur
Vorbereitung
des XI. Parteitages der SED beschlossen

Auf einer Bezirksparteiaktivtagung wurden am 23. September in der Parteihochschule „Karl Marx“ das Parteilehrjahr, das FDJ-Studienjahr und die Schulen der sozialistischen Arbeit 1985/86 in Berlin eröffnet. Konrad Naumann, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der SED, Sekretär des Zentralkomitees und 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED, erläuterte vor 1100 Berliner Kommunisten die Aufgaben in der politischen Massenarbeit zur weiteren Vorbereitung des XI. Parteitages der SED.

„Das neue Studienjahr“, so betonte Konrad Naumann, „erhält mit der Vorbereitung und Auswertung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED, des XXVII. Parteitages der KPdSU sowie dem 40. Jahrestag unserer Partei und dem 100. Geburtstag Ernst Thälmanns sein besonderes politisches Gewicht.“

Helmut Müller, Mitglied des Zentralkomitees der SED und 2. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED, hatte zuvor Mitglie-

der und Kandidaten des Zentralkomitees sowie weitere Gäste begrüßt.

Konrad Naumann verwies darauf, viele Mitglieder und Kandidaten hätten bei den in diesen Tagen zu Ende gehenden vertrauensvollen persönlichen Gesprächen ihre Bereitschaft geäußert, noch intensiver das politische Gespräch in Arbeitskollektiven, Wohngebieten und Familien zu führen, um das Vertrauen der Bürger in die Politik der Partei zu vertiefen und ihr bewußtes Handeln zur Stärkung des Sozialismus und zur Sicherung des Friedens herauszufordern. Er hob das erfolgreiche Vorschreiten der Partei und die Notwendigkeit hervor, angesichts der neuen Aufgaben die führende Rolle der SED weiter allseitig auszubauen.

Zum Abschluß zeichnete Konrad Naumann 41 Propagandisten für vorbildliche und langjährige Tätigkeit als Verdienter Aktivist aus.

(Mehr darüber auf Seite 3)

Eintragung ins Ehrenbuch

... für DRK-Grundorganisation des
Betriebsteiles Niederschönhausen

Vor elf Jahren erhielt die DRK-Grundorganisation unseres Betriebsteiles Niederschönhausen das erste Mal den Ehrentitel „Vorbildliche Grundorganisation des DRK der DDR“. Seitdem konnte sie den Titel in ununterbrochener Reihenfolge erfolgreich verteidigen. Ein Ergebnis jahrelanger fleißiger Arbeit und hoher Einsatzbereitschaft der 49 DRK-Mitglieder und 50 Freunde des DRK.

43 Mitglieder sind als Gesundheitshelfer ausgebildet. Ihre Weiterqualifizierung findet monatlich nach einem konkreten Arbeitsplan statt. Besonderes Engagement zeigen dabei die Kameraden Neumann, Reckziegel und Arany. Doch nicht nur auf diesem Gebiet wird in Niederschönhausen Vorbildliches geleistet. So kann die Grundorga-

nisation u. a. auch auf ausgezeichnete Ergebnisse bei Blutspendeaktionen verweisen, wofür sie 1984 geehrt wurde.

Kürzlich kam nun eine weitere Auszeichnung dazu. Grundorganisationen, die den Titel „Vorbildliche Grundorganisation des DRK der DDR“ zehnmal verteidigten, wurden in das Ehrenbuch des Präsidiums des Deutschen Roten Kreuzes der DDR eingetragen. Und zu ihnen gehört auch die des Betriebsteiles N.

Wir gratulieren ganz herzlich und danken allen Mitgliedern für ihre langjährige erfolgreiche Tätigkeit, insbesondere aber den Kameraden Reckziegel und Neumann als den während dieser Zeit amtierenden Vorsitzenden.

Rainer Blume, NÖ

kommentiert

„Sehr geehrter Herr Bundeskanzler!“ heißt es in einem Brief, der vor kurzem die Grenze zu unseren bundesdeutschen Nachbarn passierte. „In dem Bestreben, ihrer Verantwortung für Frieden und Entspannung in Mitteleuropa und den Sicherheitsinteressen des eigenen wie aller europäischen Völker gerecht zu werden, schlägt die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik der Bundesrepublik Deutschland vor, einen gemeinsamen Beitrag zur Abrüstung und Rüstungsbegrenzung zu leisten.“ Das Schreiben trägt die Unterschrift unseres Generalsekretärs Erich Honecker. Kein kurzzeitig gefaßter Entschluß ließ uns diesen Weg gehen. Er ist erneute Initiative zu einem seit 15 Jahren auf dem Verhandlungstisch in Genf liegenden Vorschlag für ein weltweites

Verbot chemischer Waffen. Waffen auf chemischer Basis sind neben denen der nuklearen die gefährlichsten Massenvernichtungsmittel.

Genosse Michail Gorbatschow legte in seinem Interview gegenüber der US-amerikanischen Zeitschrift „Time“ den Standpunkt seines Landes und des gesamten sozialistischen Lagers zu Problemen des Wettrüstens und der internationalen Sicherheit dar. Er machte deutlich, „daß wir nur gemeinsam überleben oder untergehen können, egal ob wir einander gefallen oder nicht“.

Die amerikanische Seite ignoriert jedoch fern von Realitätsinn und Vernunft all die konstruktiven Abrüstungsvorschläge, wie auch das seit dem 6. August 1985 eingeführte sowjetische Moratorium für alle

nuklearen Explosionen, und startet einen zweiten Versuch mit einer Antisatellitenwaffe gegen ein reales Ziel im Weltall. Die Weltöffentlichkeit ist empört.

Die Sowjetunion sprach sich für die Schaffung einer chemiewaffenfreien Zone in Mitteleuropa aus, doch die USA nahmen die Produktion einer neuen Art von Giftkampfstoffen auf, der Binärwaffe, und planen ihre Stationierung in Westeuropa und vor allem in der BRD.

Die fortschrittlichen Kräfte westlich des sozialistischen Lagers begrüßen die gemeinsame Initiative der DDR und der CSSR. Doch in Bonn bleibt man schweigsam. Es scheint nicht üblich, auf Korrespondenz kurzfristig und präzise zu antworten.

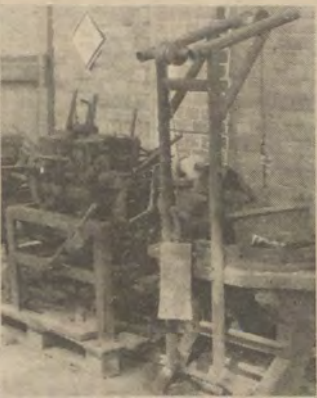
Fortsetzung auf Seite 3.)

Doch in Bonn bleibt man schweigsam

So nicht ...



...meinen wir. Auch wenn das Parkverbotsschild schon etwas mitgenommen aussieht, so ist's doch noch lange kein Freibrief für Dauerparker. Die Gerüststangen stehen übrigens schon ein gutes Jährchen. Hat sie noch niemand vermisst?



...und sie harren der Dinge, die da kommen sollen, vielleicht auf dem im Parkverbot stehenden Hänger (Foto oben), um endlich verladen und der Sekundärrohstoffaufbereitung zugeführt zu werden? Oder ist der Schrotthaufen gar für eine Generalreparatur vorgesehen?

Natürlich, die Verantwortlichen wollen wissen, wo diese Fotos entstanden sind. Na, erraten sie's nicht? Auf dem Gelände der Lehrwerkstatt!

Mandat erhalten – Arbeitsaufgabe klar?

...im Kollektiv „Ernst Schneller“, BTV

Sie haben ihr Mandat erhalten, und das erwartungsgemäß. Wer so wie die „Schnellers“ ständig seine Arbeitsaufgaben erfüllt, auch wenn die Zeit im Nacken sitzt, der braucht vor einer Kollektivverteidigung, nicht zu bangen. Von wirklich guten Ergebnissen konnten sie denn auch am Tisch ihres Direktors berichten. Denken wir an die Anstrengungen in den Sommermonaten, an die Eröffnung des „Leistungskontos XI. Parteitag“ im Juni mit 139 300 Mark und weiteren 143 697 Mark, die im August durch zusätzliche Leistungen auf das Konto abgerechnet werden konnten, oder auch an ihr Vorhaben, zum 36. Republikgeburtstag per 30. September insgesamt 70 000 Mark zusätzliche Warenproduktion zu erbringen, das sie ganz selbstverständlich auch halten werden.

Man muß natürlich um die besonderen Umstände wissen, wenn man ihre Leistungen richtig einordnen will. Insgesamt hat sich zwar die Kontinuität der Produktion im TRO merklich erhöht, doch die Dekadenkontinuität ist noch immer unakzeptabel, der Anteil in der 3. Dekade (und insbesondere in den letzten drei Tagen) ist zu hoch. Für das Kollektiv bedeutet das regelmäßig zusätzliche Wochenendschichten, harte Arbeit mit Hammer und Schreibmaschine, vor allem aber auch harte Auseinandersetzungen mit den Nachbarkollektiven, denn der Transportraum muß bereits einen Monat vor Erscheinen des Operativplanes bei der Reichsbahn geplant werden. Dieser Aufgabe stellt sich das Kollektiv und seine Leitung täglich und monatlich neu, und seit Jahren erfolgreich. Alarm gibt es, wenn die vorbereitete Ladung knapp wird oder für die letzten fünf Tage keine Stundentermine von der Produktion ge-

nannt oder eingehalten werden, denn hier entscheiden Minuten im Fahrplan über die termingerechte Auslieferung wichtiger Erzeugnisse für die Energiewirtschaft.

Natürlich ging es in der Kollektivverteidigung auch um andere Kennziffern und Maßstäbe ihrer Arbeit. So hat sich seit Juni '85 die Ermittlung der Qualitätszahl für die Versandpackerei durch den Q-Bereich bewährt. Für die vergangenen drei Monate ist eine Durchschnittsqualitätszahl von 0,93 erreicht worden. Die Jugendbrigade des Verbandes „Johann Schmaus“ beteiligte sich an den Höchstleistungsschichten zum Weltfriedenstag und war mit ihrer Initiative, mit 10 Prozent ihre Norm zu überbieten, Schrittmacher im Betrieb.

Es gäbe noch von so mancher guten Seite des Kollektivs zu berichten, wie von einer Reihe Veranstaltungen, zum Beispiel zum Frauentag, einer Dampferfahrt und einem Kinobesuch, der Teilnahme am TRO-Sportfest und den Bereichsfestspielen.

Doch wie geht man ins Jahr '86? Ist die Arbeitsaufgabe klar? Es war doch gesagt: Im Rahmen der Kollektivverteidigungen sollen die Arbeitsaufträge für 1986 übergeben werden. „Leider nicht“, mußte mir Genosse Lothar Kraatz, der Kollektivleiter, antworten. „Da uns der Produktions- und Lieferplan für '86 nicht bekannt ist, haben wir bislang noch nicht die erforderlichen Kapazitäten planen können.“ Ja, da bleibt die Frage offen, ob das Kollektiv im kommenden Jahr auch so gut arbeiten wird, denn schließlich sind es immer zunächst die leitungseitigen Festlegungen, die getroffen werden müssen, ehe eine kontinuierliche Produktion gewährleistet ist.



Volksfesttrubel in der Griechischen

An einem Wochentag im Sommer jedes Jahres ist ein Teil der Griechischen Allee für den Fahrzeugverkehr gesperrt, werden auf den Gehsteigen bunte Buden und Stände aufgebaut, wandelt sich das gewohnte Straßenbild in eine große „Volksfestwiese“. Dann ist der Tag des traditionellen Wohngebietsfestes herangerückt, seit langem vorbereitet von vielen fleißigen Bürgern des Wohngebietes, von den Veteranen, Mitgliedern der Volkssolidarität, den DFD-Gruppen...

Diesmal fand das Fest am 14. September statt. Das schöne Wetter lockte Hunderte und mehr auf die

Straße. Dichtumlagert waren die zahlreichen Solidaritätsbasare, die vom selbstgebackenen Kuchen über Obst aus dem eigenen Garten, antiquarischen Büchern bis hin zu Gehäkeltem und Gebasteltem für jeden etwas im Angebot hatten. Eintopf aus der Gulaschkanone ersparte an diesem Sonnabend das Kochen des Mittagessens zu Hause. Und zu einem Fest gehörten natürlich auch viel Musik und eine Menge Kinderüberraschungen.

Überhaupt hatte man den Eindruck, das Wohngebietsfest in der Griechischen war besonders kinderfreundlich, die vielen kleinen Gäste ließen daran keinen Zweifel



Mein Standpunkt

Die DDR – ein wahrhafter Staat des Friedens

36 Jahre DDR – das sind zugleich 36 Jahre Leben in Frieden. Die deutsche Geschichte der Lehren gezogen und zum Grundsatz der Politik erhoben: Nie wieder darf von deutschem Boden ein Krieg ausgehen! Damit steht die DDR in Einklang mit den Lebensinteressen aller Völker, die heute von tiefer Sorge über die außerordentliche Gefährdung des Friedens durch die aggressive Konfrontations- und Hochrüstungspolitik des Imperialismus, insbesondere durch die Stationierung US-amerikanischer nuklearer Erstschlagwaffen in der BRD und in anderen westeuropäischen Ländern, die Weltraumrüstungspläne der USA, erfüllt sind.

Unter der klaren, weitsichtigen Führung der Partei der Arbeiterklasse unternimmt unsere Republik an der Seite der So-

wjetunion entschlossen alle Anstrengungen, um den Frieden zu sichern und die Gefahr einer nuklearen Katastrophe von der Menschheit abzuwenden. Gerade dieser aktive und konstruktive Beitrag der DDR für den gegenwärtig äußerst angespannten und komplizierten Kampf um die Bewahrung des Friedens, für die Politik der friedlichen Koexistenz und den Dialog der Vernunft läßt noch deutlicher erkennen, welche große Bedeutung die Existenz eines sozialistischen deutschen Staates im Herzen Europas hat. Seine konsequente Friedenspolitik ist für die Völker der Welt ein überzeugender Beweis, daß Sozialismus und Frieden identisch sind.

Karl-Heinz Schmidt
Obermeister der VP

Belastung mit Vertragsstrafen führen, sondern daß auch die bei uns aufgewendete nutzlose Arbeit in Rechnung gestellt wird. Die dazu notwendigen organisatorischen Voraussetzungen werden noch im IV. Quartal 1985 geschaffen.

Zum Problem Schwarz- und Tiefziehblech werde ich mich mit dem Betriebsleiter N abstimmen, welche weiteren Maßnahmen zur Qualitätserhaltung bei diesen Blechen möglich sind. Über die Ergebnisse werde ich dann informieren.

Wir haben in der Leitung des Bereiches eine gründliche Auswertung vorgenommen und die Sachverhalte analysiert. Unser Bestreben liegt darin, alle Schritte der Produktionskollektive zur Qualitätssicherung unserer Erzeugnisse und zur sortimentsgerechten Erfüllung der Produktionsaufgaben zu unterstützen. Deshalb habe ich erneut festgelegt, daß die festgestellten Beanstandungen an der Qualität von Liefermaterial nicht nur zur

Manfred Arit
B-Direktor

Geantwortet

Zu den Kritiken und Hinweisen zur Arbeit des B-Bereiches aus dem Interview mit dem Kollegen Jose („TRAFO“ Nr. 29/85, Seite 4/5) nehme ich wie folgt Stellung:

Manfred Arit
B-Direktor

Offensiv, überzeugend und lebensverbunden

Aus der Rede des Genossen Konrad Naumann zur Eröffnung des Parteilehrjahres

Im Parteilehrjahr, den Schulen der sozialistischen Arbeit und im FDJ-Studienjahr gilt es, noch stärker den Marxismus-Leninismus im Zusammenhang mit den zu lösenden Aufgaben zu vermitteln und dabei an die Probleme – auch Sorgen – des Alltags der Menschen anzuknüpfen. Das entspricht dem Erfordernis, so wie mit der Politik der Hauptaufgabe auch in der politischen Massenarbeit dem Sinn des Sozialismus noch besser zu entsprechen. Diese Forderung nach Lebensnähe in der ideologischen Massenarbeit entspricht unserer erklärten Absicht und unserem Willen, insbesondere auch in der kommunalpolitischen Arbeit diejenigen Dinge

zur Stärkung der Kraft des Sozialismus und seines Einflusses auf die Friedenssicherung ist und bleibt. „Als Mittel zum Zweck der Stärkung des Sozialismus, zur Sicherung des Volkswohlstandes und unserer großartigen Errungenschaften vor allen Anschlägen des Klassegegners, ist für unsere Partei die Wirtschaft die interessanteste Politik. Hier fallen jene großen Entscheidungen, die über unsere Politik als hochentwickelter sozialistischer Staat im Herzen Europas bestimmen. Hier fallen die Entscheidungen für die weitere Herausbildung der sozialistischen deutschen Nation“, erklärte Erich Honecker auf dem XII. Parlament der FDJ.

Daß sich bei uns gute Arbeit für jeden lohnt, ist bereits eine gesicherte, im Volk verwurzelte Erfahrung. Das ist nicht nur fester Bestandteil der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus, sondern bereits in der Praxis unseres Lebens zur materiellen Gewalt geworden.

Um so mehr erhärtet diese Tatsache den Auftrag an die Massenarbeit der Partei, die volle Entfaltung der schöpferischen Kraft des Menschen bei der Mehrung des materiellen und geistig-kulturellen Reichtums unserer sozialistischen Gesellschaft stets und auch künftig als die Kernfrage der politisch-ideologischen Arbeit der Partei und aller gesellschaftlichen Organisationen anzusehen.

Als Triebkraft immer wirksamer

Es gilt, immer fester und besser das produktive Schaffen im Sozialismus als aktives Verhältnis zum Sozialismus auszuräumen. Erst darauf baut sich das konsumtive Verhältnis des einzelnen zur sozialistischen Gesellschaft auf. In diesem Sinne ist die sozialistische Ideologie immer wirksamer zur Triebkraft für die Ökonomie zu machen, indem sie in den Kollektiven sozialistisches Bewußtsein, sozialistische Denk- und Verhaltensweisen in der Arbeit, im Lernen und im Leben weiter ausbildet.

Einheit von Frieden und Sozialismus

Heute ist dieser Anspruch an die ideologische Arbeit besonders aktuell, denn wir treten in eine neue Epoche des Kampfes um die beschleunigte Steigerung der Arbeitsproduktivität ein. Ständig reifen dafür neue Erkenntnisse und neue Erfordernisse, denen die Partei, die Gewerkschafts- und die FDJ-Organisationen auf allen Ebenen gut Rechnung tragen müssen. Sie werden gegenwärtig im soziali-

stischen Wettbewerb, wie er sich in unserem Lande unmittelbar in Vorbereitung auf den XI. Parteitag entfaltet, besonders deutlich.

Der Zusammenhang zwischen der historischen Mission der Arbeiterklasse und der Menschheitsentwicklung wird heute naturgemäß am stärksten in der Frage „Krieg – Frieden“ deutlich. Je überzeugender der reale Sozialismus die Ideale des Marxismus-Leninismus verwirklicht und seine Vorzüge zur Geltung bringt, desto machtvoller beeinflusst er den Kampf um den Frieden und eine glückliche Perspektive für die Völker. Zugleich ist, um es mit diesem Lenin-Wort zu sagen, unsere konsequente Friedenspolitik selbst eine „hundertfältige Steigerung der propagandistischen Kraft unserer Revolution“.

Und für alles, was wir tun und weiter zu bewältigen haben, um den Sozialismus zu stärken und den Frieden zu verteidigen, ist der aktiv handelnde Bürger der DDR das Entscheidende. Gerade, daß die Werktätigen in der Friedenspolitik von Partei und Staat so überzeugend ihre Interessen vertreten sehen, ist eine wichtige historische Wurzel für die Bereitschaft von Millionen, unter Führung der SED durch gewissenhafte und schöpferische Arbeit ihren persönlichen Beitrag zu leisten für das weitere gute Wachsen und Gedeihen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Um das immer zu gewährleisten, haben wir eine kontinuierliche ideologische Massenarbeit auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und der Beschlüsse des Zentralkomitees zu gestalten. Dabei geht es darum, daß die Einheit von Sozialismus und Frieden erkannt, die Aggressivität des USA-Imperialismus und die abenteuerliche Politik der NATO ständig enthüllt und die Bereitschaft zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes weiter erhöht wird.

Intensive Vorbereitung zahlte sich aus

Das im Monat Januar 1985 von der BPO bestätigte Kampfprogramm der Kampfgruppeneinheit des VEB TRO „Karl Liebknecht“ zur Führung des sozialistischen Wettbewerbs basiert auf Einzel-, Gruppen- und Zugverpflichtungen und beinhaltet hohe Zielstellungen zu Ehren des XI. Parteitages der SED in der politischen und militärischen Ausbildung.

Im laufenden Ausbildungsjahr konnten bisher vorbildli-

che Kollektivleistungen letztlich für die harten Bewertungskriterien. Dabei war ausschlaggebend das taktische Verhalten auf dem Gefechtsfeld unter realen Bedingungen und das Treffen mit dem ersten Schuß. Die gestellten Aufgaben wurden von allen Kampfkollektiven vorbildlich erfüllt und die Bestnote erreicht. Die Lösung der komplizierten Aufgaben zeugt vom hohen Ausbildungsstand aller Kämpfer, von guter politischer und militärischer Führungstätigkeit aller Leitungskader der Einheit, wobei die Parteisekretäre und Agitatoren der Züge eine besondere Verantwortung tragen.

Einzeleinstellungen zu würdigen oder besonders hervorzuheben ist schwer. Stellvertretend für alle Leitungskader seien genannt die Genossen Lothar Bressau, Dieter Kemnitz und Wolfgang Haack sowie die Kämpfer Wolfgang Bruchmann, Rüdiger Caspari und Bernd Linke.

Ein großes Lob verdienen alle Kraftfahrer unserer Einheit für ihre Leistungen auf den Mot.-Märschen und im Übungsgelände für gutes taktisches Verhalten und hohe Kampf- und Einsatzbereitschaft. Wesentlichen Anteil an den Einzel- und Kollektivleistungen hat Genosse Werner Kronberg.



Genosse Werner Kronberg trug wesentlich mit zu den guten Ergebnissen der Kampfgruppenübung bei.

Die Kämpfer der Versorgungseinheit unter Führung des Genossen Dieter Schröter zeigten vorbildliche Leistungen bei der materiellen Sicherstellung sowie bei der Erfüllung der zu lösenden taktischen und Schießaufgaben. Auch diese Kämpfer erreichten die Bestnote in allen Handlungen.

Die Kämpfer der Versorgungseinheit unter Führung des Genossen Dieter Schröter zeigten vorbildliche Leistungen bei der materiellen Sicherstellung sowie bei der Erfüllung der zu lösenden taktischen und Schießaufgaben. Auch diese Kämpfer erreichten die Bestnote in allen Handlungen.

Die von unseren Kämpfern gezeigten Einzel- und Kollektivleistungen sind ein würdiger Beitrag zum Schutz unserer sozialistischen Errungenschaften. Diese komplexen Leistungen unterstrichen auch die hohe Einsatz- und Gefechtsbereitschaft des traditionsreichen „Karl Liebknecht Bataillons“ des Stadtbezirks Berlin-Köpenick.

Rudolf Försterling

Doch in Bonn bleibt man schweigsam

Fortsetzung von Seite 1.

Wir rufen zur „Koalition der Vernunft“. Die Politik der friedlichen Koexistenz bietet uns dabei die einzig mögliche Alternative. Wenn auch die Kontakte zwischen Vertretern der SED und SPD in den Sommermonaten dieses Jahres mit der Veröffentlichung des „Rahmens für ein Abkommen zur Bildung einer von chemischen Waffen freien Zone“ und auch mit dem Besuch des SPD-Vorsitzenden Willy Brandt kürzlich in der DDR in diese Richtung gehen und durchaus als Erfolge zu werten sind, ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. „Vermögen die Führer der BRD die ganze Gefährlichkeit der Pläne zu erkennen, zusätzlich zu den Kernwaffen hier auch noch chemische Waffen zu stationieren?“ fragt die „Prawda“ in ihrem Kommentar und weiß, daß es in der Hand der Bonner Regierung liegen wird, für die Sicherheit

ihrer Bevölkerung zu entscheiden, oder ob sie wiederum ängstlich nach dem Zeigefinger jenseits des Atlantik schauen wird.

Es stellt sich die Frage, ob es ein Bundeskanzler Kohl vor sich selbst und seinem Volk verantworten kann, das Land bewußt in das „Schlachtfeld Europa“ zu führen, aus dem es kein Zurück gibt. Mit seiner Entscheidung müßte sich dann wohl auch für den Letzten beweisen, wer stets nur vom Frieden redet oder konkret für seine Erhaltung handelt. Da sollte Herr Kohl doch besser zu seinem Wort in der gemeinsamen Erklärung über das Treffen mit Erich Honecker am 12. März 1985 in Moskau stehen, in der es da heißt: „Von deutschem Boden darf nie wieder Krieg, von deutschem Boden muß Frieden ausgehen!“

Cornelia Heller



des täglichen Lebens der Berliner besonders zu verbessern, von denen ihre Arbeits- und Lebensfreude vor allem abhängt. So muß das Alltagsdenken der Menschen verstärkt Ausgangspunkt und Ziel der massenpolitischen Arbeit sein. Das wird uns am besten gelingen, wenn wir uns in der massenpolitischen Arbeit stets auf die Leninsche Forderung besinnen, sich offen und lebendig den Fragen der Werktätigen zu stellen.

Dabei geben uns gerade die Alltagsfragen immer wieder Veranlassung, den Werktätigen Entscheidungen und Denkprozesse der Partei noch besser nachvollziehbar zu machen, um ihnen eine noch bewußtere gesellschaftliche Mitarbeit zu erleichtern. Und im „Alltag“ existieren dafür auch die besten Möglichkeiten. Hier, in seiner Umgebung, im Arbeitskollektiv, im Wohngebiet, in der eigenen Familie ist der Kommunist bekannt, und er kennt seine Kollegen, Mitbürger, Familienmitglieder. Hier entsteht die für den direkten politischen Dialog so notwendige vertrauensvolle Atmosphäre, in der alle „großen“ und „kleinen“ Fragen diskutiert werden können. Hier erhält im vertrauensvollen Miteinander die das weitere Vorschreiten fördernde Gemeinsamkeit von Partei, Volk und Staat immer wieder neue Impulse.

Die 10. Tagung des Zentralkomitees der SED hat erneut bekräftigt, daß die Ökonomie, die schöpferische Arbeit zur Erfüllung der Volkswirtschaftspläne das entscheidende Kampffeld

Als sich die Vertrauensleute unseres Betriebes in der letzten Aprilwoche dieses Jahres zu ihrer Beratung über Wissenschaft und Technik im Klubhaus trafen, standen diese Fragen im Mittelpunkt der Diskussion: Erarbeitung einer Rationalisierungskonzeption für die zentrale Vorfertigung bis zum 30. Juni, der Abbau von Arbeiterschwernissen bzw. die Verbesserung der arbeitshygienischen Bedingungen, die Einführung und Durchsetzung der Nullfehlerarbeit im Mitteltrafobau, die Bereitstellung eines Themenkataloges für die Neuererarbeit in den Betriebsteilen und Produktionsbereichen sowie die Rationalisierung des Wandlerbaues.

Rationalisierung geht nur in echter Gemeinschaftsarbeit

Was aus Aussagen der VVV im April geworden ist



Kollege Hans-Dieter Hauel, Technologie und Gruppenleiter in EVR, war mitverantwortlich für die Erarbeitung der Rationalisierungskonzeption für die mechanische Vorfertigung.

Fragen, die, wie jeder TROjaner weiß, uns unter den Nägeln brennen, deren Lösung wesentlich mit zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Effektivität der Produktion, zur Erhöhung der Kontinuität überhaupt beitragen können. Ihre Realisierung ist allerdings in keinem Bereich im Alleingang zu schaffen. Sie bedarf das gemeinsame Wirken aller Bereiche, das Überwinden des eigenen Bereichszaunes, das Mitdenken in Betriebsdimensionen.

eine Gemeinschaftsarbeit zwischen allen beteiligten Partnern, FV, FZ, T und Z, werden.“ Dazu wurde übrigens unter Leitung von EV eine Arbeitsgruppe gebildet.

Die Rationalisierungskonzeption lag dann auch zum Termin (30. Juni) als L-Vorlage vor, wurde beraten und abgelehnt!

„Aus mir verständlichen Gründen“, sagt Hans-Dieter Hauel. Sie ist nämlich genau das geworden, was sie nicht werden sollte, eine Konzeption von EV. Die verantwortlichen Mitarbeiter der mechanischen Vorfertigung nahmen ihre beratende Funktion wahr. Das, was sie zu sagen hatten, brauchte allerdings nicht länger als eine halbe Stunde.

Die Rationalisierungskonzeption lag dann auch zum Termin (30. Juni) als L-Vorlage vor, wurde beraten und abgelehnt!

Man habe keine Zeit, andere Aufgaben sind zu lösen, man werde sich dann auf die Kritik beschränken. Zwei Namen wurden genannt: Manfred Walk, Produktionsbereichsleiter, Hans-Georg Starke, der technische Leiter. Hätten sie nicht die Partner sein müssen, sie, die Nutznießer des Vorhabens? Die Kollektive von FV, mit denen während der Erarbeitung gesprochen wurde, dachten da schon ein bißchen anders. Sie äußerten ihre konkreten Vorstellungen, diskutierten mit, als es um solche wichtigen Organisationsfragen, wie den sinnvollen Einsatz der Rechentechnik ging.

Der Nutzer wollte sich lediglich die Begutachtung vorbehalten

Hans-Dieter Hauel, Entwicklungstechnologe in EVR, meldete sich als erster zu Wort: „Ich ging in meinem Diskussionsbeitrag auf die Rationalisierung von FV ein, versuchte klar zu umreißen, daß das keine Einzelarbeit von EV werden darf, sondern EV mehr koordinierend wirken muß. Die Erarbeitung der Rationalisierungskonzeption sollte

Der heutige Stand: Die Rationalisierungskonzeption wurde überarbeitet, von EV, und wiederum zur Beratung vorgelegt.

Zweite Etappe der Pilotlösung auf Eis gelegt?

Auch sie geht in die Richtung Rationalisierung der Vorfertigung, die Pilotlösung in ihren zwei Etappen. Wir erinnern, die erste Etappe wurde erfolgreich abgeschlossen. Die zweite sollte in diesem Jahr folgen, wurde vorerst aber auf Eis gelegt. Die dafür geplanten neuen Maschinen kamen nicht. Es gab von seiten der Technologie den Vorschlag, vorhandene für das Projekt umzurüsten. Seit über einem Jahr steht der Roboter IR II, ihn wollte man in die zweite Etappe einbeziehen. Wir sind der Meinung, diese Ideen und Gedanken der Technologie unbedingt im Rahmen der Entscheidungsfindung der Arbeitsgruppe „Rationalisierung FV“ beim Betriebsdirektor genau zu prüfen im Interesse der dringenden Kapazitätserweiterung in FV.

Arbeiterschwernissen zu Leibe gerückt

Um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen ging es Dieter Ziegner in seinem Diskussionsbeitrag auf der VVV. Konkret heißt das: Abbau von Arbeiterschwernissen bzw. Verbesserung der arbeitshygienischen Bedingungen durch wissenschaftlich-organisatorische Maßnahmen, kurz WAO. Über 600 Kollegen arbeiten in unserem Betrieb noch unter erschwerten arbeitshygienischen Bedingungen.



Kollege Dieter Ziegner ist Leiter der WAO unseres Betriebes.

nischen Bedingungen durch wissenschaftlich-organisatorische Maßnahmen, kurz WAO. Über 600 Kollegen arbeiten in unserem Betrieb noch unter erschwerten arbeitshygienischen Bedingungen.

Für 148 von ihnen soll sich das 1986 ändern. Ein konkreter Maßnahmenplan dazu liegt vor. Hier haben wir wesentliche Fortschritte erreicht. Wir wissen genau, welche exponierten Arbeitsplätze wir angehen wollen. Es gibt klare Arbeitsvorstellungen über Was und Wie und über den zu erzielenden Nutzen. Aber auch hier bedarf es der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, das Zusammenwirken aller Bereiche auf der Basis des vorliegenden Planes. Übrigens, Ende des Monats liegt der Plan der komplexen Bauleistungen für das kommende Jahr vor.

600 000 Mark Baueigenleistungen sind für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen unserer TROjaner geplant, also ebenfalls für den Abbau arbeitshygienischer Erschwernisse. Die Kollektive sollten deshalb unbedingt die Möglichkeit nutzen, in diesen Plan hineinzuwirken, sich zu informieren. Sie sollten sich aber auch Gedanken darüber machen, wie sie über die Neuererarbeit aktiv mitwirken können. Also, jede kluge Idee, die Mitarbeit aller ist gefragt!



Gerd Renkewitz stand als Vertrauensmann in Mtr Antwort

Themenkatalog sollte eigentlich die Ideen für 1986 liefern

Propos Neuererarbeit. Hier war schon längst der Themenkatalog für die Kollektive fällig, sollte er doch Anregung geben, welche Neuererarbeiten wir im kommenden Jahr gezielt angehen und verwirklichen können und müssen. Aber wie wir vom Leiter des Neuererbüros hören mußten, liegt er lediglich handschriftlich vor. In den Leitungen sollen zwar die Aufgaben bekannt sein, doch wo bleiben die Kollektive? Hier muß schnellstens eine Möglichkeit des Drucks gefunden werden, damit dieser Katalog noch rechtzeitig für die Erarbeitung der Wettbewerbsverpflichtungen 1986 in den Kollektiven zur Verfügung steht. Die BGL verspricht dafür ihre Unterstützung. Und die sollte vom Kollegen Kortenbeutel schnellstens angenommen werden.

Nullfehlerarbeit hat sich in Mtr bewährt

Ein wichtiges Thema, das die Diskussion in vielen Arbeitskollektiven bestimmt, ist die Einführung und Durchsetzung der Nullfehlerarbeit. In vielen Brigaden ist man hier am Ball, vor allem übrigens immer noch in der Produktion. Auch im Mitteltrafobau hat man sich dieser Aufgabe mit aller Konsequenz gestellt. „Das



Erarbeitung eines Themenkataloges: Joachim Kortenbeutel, Leiter der Abteilung EN, nahm dazu Stellung.



Rationalisierung des Wandlerbaues heißt nicht nur Einsatz modernster Maschinen und Anlagen, sondern vor allem auch rechtzeitige Qualifizierung der zukünftigen Bediener, die mehrschichtige Auslastung der Automaten. Christoph Sonneck, Vertrauensmann des Instandhaltungskollektivs in Rummelsburg, liegen diese Fragen selbstverständlich besonders am Herzen.

Ziel unserer Bemühungen ist eine hohe Nutzungsdauer der von uns gefertigten Trafos zu erreichen. Das bedeutet für jeden Kollegen, sich der Verantwortung bewußt zu werden, welchen Einfluß seine Arbeit auf das Erzeugnis hat“, hieß es damals im April im Diskussionsbeitrag von Mtr. Wie ist die Situation heute? Gerd Renkewitz, der Vertrauensmann, sagte dazu: „Wir sind immer noch dabei, die Nullfehlerarbeit konsequent durchzusetzen. Vieles hat sich bewährt, wir haben auch schon einige Erfolge erreicht. „Regelmäßig kommt man im gebildeten Qualitätszirkel zusammen, in dem der Meister, die Brigadiere und die Gütekontrolle mitwirken. Die Kollegen haben dort die Möglichkeit, ihre Probleme vorzutragen. Gemeinsam wird die Arbeit ausgewertet, wird nach Lösungen gesucht.“

Ein Anfang also auf dem weiten Weg zur endgültigen Nullfehlerarbeit.

Rechtzeitige Qualifizierung wurde vergessen?

Noch einmal hieß es Rationalisierung, diesmal des Wandlerbaues. Christoph Sonneck, Vertrauensmann des Kollektivs der Instandhalter in Rummelsburg, zog Bilanz. Wir haben bereits eine ganze Menge auf diesem Gebiet erreicht, erinnern wir uns an die Rekonstruktion der Kranbahn in der Wandlerwickellei, die vorfristig abgeschlossen werden konnte. Und denken wir vor allem an den Einsatz modernster Technik, von Wickelautomaten mit mikroelektronischer Steuerung. Der erste ist bereits produktionswirksam geworden, der zweite befindet sich seit kurzem in der Erprobungsphase, ein dritter soll noch in diesem Jahr zum Einsatz gelangen. Doch inwiefern hat sich die Betriebsteilung langfristig auf den Einsatz dieser hochmodernen, hochproduktiven Technik eingestellt? Hier geht es um die mehrschichtige Auslastung der Maschinen, um den Einsatz qualifizierter Kollegen, Bediener, die's verstehen, mit der Technik umzugehen. Fakt ist, es fehlen für die dreischichtige Auslastung Bedienungskräfte, die Qualifizierung der vorhandenen wurde nicht langfristig vorbereitet. Ausfälle, erhöhte Reparaturanfalle sind die Folge. Deshalb die berechnete Frage an den Beauftragten für Kader und Bildung: Gibt es in Rummelsburg überhaupt einen Kader- und Bildungsplan, wie weit wurden diese Fragen rechtzeitig erkannt und berücksichtigt?

Fazit des Gesprächs

Um es auf einen Nenner zu bringen: Ohne echte sozialistische Gemeinschaftsarbeit aller Bereiche in unserem Betrieb geht es nicht. Jeder Leiter, jeder Kollege an jedem Arbeitsplatz ist zum wissenschaftlich-technischen Mitdenken und Mitarbeiten aufgefordert. Das heißt, jeder sollte nicht nur versuchen, sondern muß endlich lernen in Zusammenhängen zu denken über den eigenen Bereichsraum hinaus.

(Aufgeschrieben von Regina Seifert.)

10 Jahre Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der DDR und der UdSSR

Wichtiger Grundstein für erfolgreiche Entwicklung

Wenn unsere Partei- und Staatsführung immer wieder betont, daß die Freundschaft zur Sowjetunion Eckpfeiler und Gradmesser einer friedlichen Welt ist, so ist das brüderliche Bündnis mit dem Lande Lenins Garant erfolgreicher Entwicklung und gesicherter Perspektive unserer Republik.

Von der Befreiungstat der Sowjetunion vor 40 Jahren über den historischen Aufruf der KPD im Juni 1945, der Gründung des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates bis zu den Beschlüssen des X. Parteitag des SED sowie der 9. und 10. Tagung des ZK der SED, von der Verfassung der DDR über die Mitgliedschaft unserer Republik im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe und im Warschauer Vertrag bis hin zu den vielfältigsten Verträgen, Abkommen und Vereinbarungen sowie tausenden Beispielen enger Arbeitskontakte von sozialistischen Kollektiven beider Länder spannt sich der freundschaftliche Bogen gemeinsamen Wirkens beider Völker im Interesse des Menschheitsfortschritts auf unserem Erdball.

Hier reiht sich der abgeschlossene Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand vom 7. Oktober 1975 würdig ein und forcierte die Entwicklung unseres Bruderbundes mit der Sowjetunion entscheidend. Dieser Vertrag bildet somit die völkerrechtliche Grundlage der allseitigen Zusammenarbeit bis an die Schwelle des nächsten Jahrtausends.

Zehn Jahre nach Vertragsabschluß konnten Genosse Erich Honecker und Genosse Michail Gorbatschow auf ihrem jüngsten Treffen am 6. Mai 1985 in Moskau übereinstimmend einschätzen, daß die Zusammenarbeit beider Staaten ein hohes Niveau erreicht hat.

Durch den Vertrag erfahren die brüderlichen Beziehungen auf allen Gebieten immer stärkerer Ausprägung, wozu die Festigung und der Ausbau der materiellen Grundlagen unseres

Bruderlandes gehören. Mit hoher Dynamik entwickelt sich die wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit, wobei die Intensivierung der sozialistischen Produktion auf umfassender Grundlage die Hauptrichtung der volkswirtschaftlichen Entwicklung und somit auch den Hauptinhalt ihrer ökonomischen Beziehungen bildet. Immer schneller und besser wird es verstanden, die vorhandenen reichhaltigen materiellen und geistigen Ressourcen zu erschließen und zu nutzen. Letztlich geht es um eine höhere Qualität der ökonomischen Zusammenarbeit. Hierzu zählen

- die langfristige Koordination und Abstimmung der Volkswirtschaftspläne,
- die Spezialisierung und Kooperation in Produktion und Forschung zu erweitern,
- Perspektivmaßnahmen zur Entwicklung der wichtigsten Zweige von Wirtschaft, Wissenschaft und Technik abzustimmen,
- Erkenntnisse und Erfahrungen auszutauschen zur Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion.

Davon zeugen das 1979 abgeschlossene Programm der Spezialisierung und Kooperation der Produktion, das langfristige bis ins Jahr 2000 reichende Programm der Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik und Produktion. Diese Programme sowie weitere Vereinbarungen, wie die Koordinierung beider Fünfjahrespläne dienen zur Beschleunigung und zum Wachstum der Arbeitsproduktivität und Effektivität der Produktion, der Beschleunigung der Intensivierung sowie der Entwicklung der Produktivkräfte in beiden Ländern, Kernpunkt ist und bleibt dabei die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des ökonomisch wirksamsten Einsatzes seiner Ergebnisse.

Beispiele, wie etwa 350 Kombinate und Forschungseinrichtungen unserer Republik arbeiten mit mehr als 450 sowjetischen Partnern zusammen,

- 80 Prozent aller wissenschaftlich-technischen Aufgaben der DDR werden in enger Kooperation mit der UdSSR bearbeitet,
- allein von 1981 bis 1985 wurden 600 Themen wissenschaftlich-technischer Zusammenarbeit gemeinsam realisiert,
- das Erreichen gemeinsamer Patente auf dem Gebiet von Forschung und Entwicklung (1973-8; 1975-147; 1983-594) zeugen vom Übergang in eine neue Qualität der Zusammenarbeit unserer beiden Staaten.

Schwerpunktbereiche, wie die Elektrotechnik/Elektronik, der Chemieanlagenbau, die Errichtung bzw. Rekonstruktion und Modernisierung von Kapazitäten zur Produktion von Lebensmitteln und Konsumgütern in der UdSSR, die Rekonstruktion und Modernisierung von gleichgelagerten Produktionsbetrieben zu beiden Ländern, die DDR-Beteiligung am Bau von Objekten der Roh- und Brennstoffindustrie in der UdSSR, der Landwirtschaft, sind dabei von besonderer Bedeutung für die Wachstumserhöhung. Durch die gemeinsamen Anstrengungen und erreichten Spitzenleistungen, wozu die Entwicklung der Multispektralkamera MKF 6, die Entwicklung der vollautomatischen Anlage „Polymir“ zur Herstellung von Hochdruckpolyäthylen, die Entwicklung einer neuen Technologie zum Kaltformen dünnwandiger Stahlrohre... gehören, nahm der gegenseitige Warenaustausch als Widerspiegelung gewachsener Verflechtung der Volkswirtschaften der DDR und der UdSSR ständig zu. Betrug er 1970 bis 1975 rund 99 Milliarden Valutamark, stieg er im nachfolgenden Zeitraum von 1976 bis 1980 auf 177 Milliarden Valutamark und erreichte 1981 bis 1984 schon 231 Milliarden. Und im kommenden Fünfjahrplanzeitraum von 1986 bis 1990 ist ein Warenumsatz von jährlich rund 80 bis 82 Milliarden Rubel geplant.

Bernd Linke Bildungsstättenleiter

In drei Disziplinen kämpften 201 TROjaner beim Reservistenherbstmarsch



Ohne Aufenthalt begann für alle der Reservistendreikampf bei der Startkarten- und -nummernausgabe am zentralen Treffpunkt, der Abteilung Sport/Wehrerziehung.



Aus Fehlern gelernt

Wir haben ja nun mittlerweile eine ganze Menge Erfahrungen sammeln können bei Reservistengeländeläufen, Frühjahrs- und Herbstmärschen. Da gab es manches Mal Kritik wegen der Versorgung oder der langen Wartezeiten. Doch diesmal, und das als Lob an die Veranstalter, lief alles aalglatt über die Bühne. Angefangen von den vorher bekannten Startzeiten und der Bitte um deren Einhaltung, den ausgegebenen Marschskizzen, die unfehlbar den richtigen Weg vorbei an zwei Kontrollposten wiesen, über die Kampfrichter und Helfer, die routiniert Auskunft erteilten, bis hin zur guten Küche, die bereits vor dem Start um 8 Uhr für belegte Brötchen, heißen Kaffee, Tee und zur Mittagszeit für heiße Bohnensuppe und Bockwurst sorgte. Noch gut, ja eigentlich schlecht, in Erinnerung war einigen Teilnehmern die lange Warteschlange am Handgranatenzielwurf im Mai. Diesmal „suchte“ man sie jedoch vergebens. Auf die vorgezeichneten Bahnen ging es hintereinanderweg ohne Verzug. Auch wurden der Sicherheit der Helfer Rechnung getragen und Schutzhelme ausgeteilt.

10 Kilometer rund um den Pionierpark

Ruhig lief der Herbstmarsch im idyllisch gelegenen Pionierpark in der Wuhlheide gegen 8 Uhr an. Start und Ziel an altbekannter Stelle waren mit Helfern vom INT besetzt. Von dort aus ging's vorbei am Stadion, der Alten

Försterei, dem S-Bahnhof Wuhlheide, dem alten Friedhof über zehn Kilometer an den Ausgangspunkt zurück. Fünf Kilometer waren es für die Frauen, die im Gegensatz zu den Vorjahren keine „exotischen“ Erscheinungen mehr im Bild der mit Trainingsanzügen und Turnschuhen bekleideten Teilnehmer darstellten. Eine Sensationsmeldung sprach sich dann auch wie ein Lauffeuer bis zum zentralen Treffpunkt und dem Sitz des Organisationsbüros, der Abteilung Sport/Touristik, herum: Waren gegen 9.45 Uhr an der Station des Luftgewehrschießens bislang nur 44 von 50 erreichbaren Ringen erzielt worden, kam da kurz vor 10 Uhr die Frauenmannschaft des Hauptbuchhalterbereiches daher und schoß mit ihrer Teilnehmerin Annett Balzer im wahrsten Sinne des Wortes den Vogel ab. 46 Ringe, das ist schon eine Leistung, der die Männer erstmal Konkurrenz machen sollen!

336 Aktive waren dabei

Insgesamt 201 TROjaner fanden an diesem Sonnabendvormittag bei charakteristischem Herbstwetter den Weg in den Pionierpark. Das waren 49 Mannschaften. 20 weitere stellten die zugeordneten Betriebe, wie das INT und die Deutsche Post mit 80 Teilnehmern.

Alles in allem waren mit Kampfrichtern und Helfern 336 Aktive an diesem letzten Septembersonnabend unterwegs. Im Vergleich zum Mai



Hier war Start und Ziel zugleich. Die Kollegen vom INT gaben routiniert Auskunft über die zu absolvierende Strecke von 10 Kilometern rund um den Pionierpark



Bild oben: Unsere Frauen waren stark vertreten. Eine von ihnen, Annett Balzer, R-Bereich, erreichte 46 Ringe im Luftgewehrschießen.



ist das zwar eine geringere Beteiligung, doch eingedenk, daß die FDJ in Klosterfelde im Ernteeinsatz war und unsere Lehrlinge um Medaillen beim BZA-Lauf kämpften, ist das ein gutes Teilnehmerergebnis, auf das wir stolz sein können.

Cornelia Heller

Die Sieger geben wir in einer der nächsten „TRAFO“-Ausgaben bekannt.



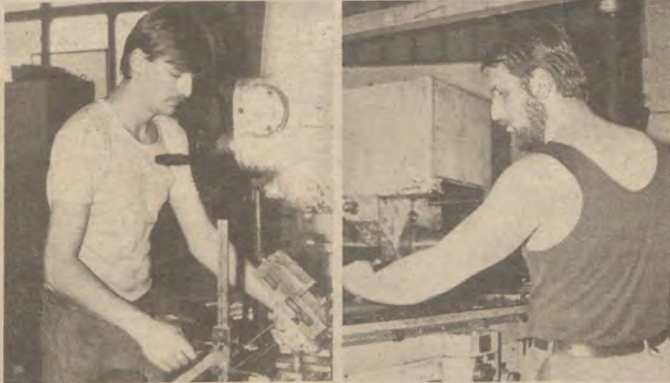
JUNGE LEUTE
HALLO

Jugendbrigaden hergehört!

Erinnert sei an dieser Stelle an den bereits angekündigten 1. Bezirksoffenen Wettkampf der Jugendbrigaden im Wehrkampfsport am 19. Oktober um 9 Uhr im BAZ „Egon Schulz“, Hirschgarten, und an das traditionelle „Schießen der Jugendbrigaden“ am 10. Oktober um 12 Uhr im Pionierpark „Ernst Thälmann“. Auch die Jugendbrigaden des VEB TRO werden zu beiden Veranstaltungen mit starken Mannschaften erwartet.



Ein guter Start für '86



Holger Podstawa und Olaf Wolf, der Jugendbrigadier, sind nur zwei der 19 aus der Jugendbrigade „Ernst Oschmann“, die es sich nicht leicht machen im Titelkampf.

„Die Oschmanns wollen ihren Ruf behalten“ hieß es auf der Jugendseite im „TRAFO“ Nr. 28/85, und es ging dabei um ihre Höchstleistungsschicht zum Weltfriedenstag, dem Aufruf Martina Pfefferkorns folgend. Im Endeffekt wurde eine Qualitätsschicht gefahren, wo auf der Arbeitsvorbereitung das Hauptaugenmerk lag. „Wir wollten an diesem Tag besonders darauf achten, keinen Ausschuß zu produzieren, Mängel und Fehler so schnell wie möglich und mit geringem Aufwand zu beseitigen“, so Jugendbrigadier Olaf Wolf.

Und nun. Ist man um Erfahrungen reicher?

„Unsere Sorgenkinder sind uns bekannt gewesen, daher auch die Entscheidung für eine Schicht, in der es eben um mehr Qualität gehen sollte, als beispielsweise um die Norm. Nicht, daß wir da nicht noch Reserven hätten, aber unser Ergebnis von der Höchstleistungsschicht im vergangenen Jahr ist noch heute unser tägliches Kampfziel. Das

waren immerhin 113 Prozent. Qualität, das sieht jeder bei uns ein, ist ein wichtiges Maß unserer Arbeit. Deshalb werden bei uns Fehler ständig ausgewertet, um ein nächstes Mal auszuschließen. Wir haben das auch an diesem Tag so gehalten. Von der arbeitsvorbereitenden Seite her haben wir von vornherein dafür gesorgt, daß für alle zu fräsenden Teile die Arbeitspapiere da sind. Ja, eigentlich müßte das längst selbstverständlich sein, doch wir rennen den Zeichnungen nach wie vor hinterher. Und das ist zeitaufwendig.

Wir achten besonders darauf, daß Werkzeuge, die schnell stumpf werden, gleich zum Auswechseln bereit liegen. Das ist eine Erfahrung, die wir zwar schon vorher machten, aber auch an diesem Tag wieder ihre Bestätigung fand.“

Spricht man von dem guten Ruf der „Oschmanns“, gehört natürlich ihr Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ dazu, den sie gemeinsam

mit der Bohrerei als ein Kollektiv erreichen wollen. Erst kürzlich in ihrer Kollektivverteidigung drehte es sich wieder um das Thema Qualität, aber auch um Ordnung und Sauberkeit. Wem bekannt ist, daß sie das Mandat für den begehrten Titel im Mai dieses Jahres nicht erhielten, kann ihr Engagement wohl besser verstehen. Um es vorweg zu nehmen: Das Mandat haben sie jetzt in der Tasche, weil man eben an sich gearbeitet hat, mit Normuntererfüllern Gespräche führte, nach Ursachen für Fehlstunden suchte, gemeinsam mit der TKO Mängel auswertete, in puncto Ordnung und Sauberkeit Pflegeverträge mit jedem einzelnen abschloß, um „Kramecken“ gar nicht erst entstehen zu lassen.

Ausgehend von den Erfahrungen der Qualitätsschicht und auch nun nach der erfolgreichen Kollektivverteidigung – wie gehen sie in das Jahr 1986? Ist der Arbeitsauftrag '86 jetzt bereits bekannt? Olaf Wolf: „Unseren Auftrag für '86 bekommen wir im Rahmen der Aktivtagung am 2. Oktober. Wir werden alles daran setzen, um mit besten Leistungen in das 86er Jahr hineinzugehen. Das setzt voraus, daß der Plan '85 auf jeden Fall erfüllt wird. Wir wollen vom 1. Januar an eine gute Arbeit leisten, termingerecht unsere Teile liefern und versuchen, Hau-ruck-Aktionen vom ersten Tag an zu vermeiden. Und wir werden das vor zwei Jahren begonnene System der Springer zwischen Fräseerei und Bohrerei beibehalten, um an allen Maschinengruppen volle Auslastung zu erreichen. Seit einem dreiviertel Jahr läuft das nämlich wirklich gut.“

die Solidarität ist stark. Unsere Gedanken sind bei euch, Welile Nhlapo von der Jugendliga des ANC, der du auf dem XII. Parlament an uns die Worte richtest: „Wir sind sicher, daß ihr uns in den erbitterten Kämpfen, die uns bevorstehen, wahrhaft solidarisch zur Seite stehen werdet.“

Die AFO 3 und 6, die am 24. September 1985 eine Unterschriftensammlung für die Freiheit des seit 23 Jahren eingekerkerten südafrikanischen ANCFührers Nelson Mandela durchführten, verbanden diese Aktion mit einer Spendensammlung zur Unterstützung der Erdbebenopfer in Mexiko. Viele Kollegen und Lehrlinge beteiligten sich, so daß zum erfolgreichen Ende 245 Mark auf das Solidaritätskonto 444 eingezahlt werden konnten.

Leider gab es aber auch Kollegen, die sich scheint's noch immer nicht den Gedanken der Solidarität verinnerlicht haben und so taten, als wüßten sie nicht, wer Nelson Mandela sei bzw. uns FDJlern bewußt aus dem Weg gingen.

Wir möchten uns trotzdem bei allen, bei den Jugendlichen der Betriebsschule und der Lehrwerkstatt sowie bei denen des Behälterbaues bedanken, die unsere Aktion unterstützten.

AFO 3 und AFO 6

25 Meilen gegen die Entspannung

Die amerikanische Regierung hat jetzt für die UNO-Mitarbeiter einiger Staaten eine 25-Meilen-Zone eingeführt. Außerhalb dieses Gebietes ist die Bewegungsfreiheit dieser UNO-Mitarbeiter eingeschränkt worden. Es handelt sich dabei um die Vertreter Afghanistans, Vietnams, Irans, Kubas, Libyens und der Sowjetunion. Wieder einmal möchte man in Washington souveräne Staaten wie Kolonien oder Protektorate maßregeln, weil sie



nicht neu. Genannt seien hier nur die als UN-Aktion getarnte Aggression gegen die KDVR im Jahre 1950 oder der Mißbrauch

Der amerikanische Elefant im internationalen Porzellanladen

nicht nach der Pfeife der USA tanzen wollen. Man ist da ja schon allerhand gewöhnt. Das Spektrum reicht von Kreditsperren für Entwicklungsländer über Boykottmaßnahmen – siehe Röhrenembargo – bis hin zur nackten Aggression à la Grenada. Diesmal nun also die UNO als Druckmittel, besser der Sitz der UNO in den Vereinigten Staaten. Schließlich haben sich alle diese Staaten, aus dem Blickwinkel der US-Administration, den USA gegenüber unbotmäßig verhalten.

Dornen im Auge

Afghanistan führt seine progressive Entwicklung fort, trotz der Milliarden von US-Dollars für sogenannte Rebellen. Vietnam möchte man am liebsten ganz vergessen, ist doch dieses tapferere Volk Symbol für die Grenzen der Macht der USA. Iran liegt dem Weißen Haus auch immer noch schwer im Magen, vor allem wegen der konsequenten Zurückweisung der Einmischungspolitik der USA im Nahen Osten. Kuba, sozusagen der Sozialismus vor der eigenen Haustür, ist den USA sowieso ein Dorn im Auge. Libyen hatte nach Erlangung der Unabhängigkeit die Wheelus Air Base, den größten Luftwaffenstützpunkt der USA außerhalb ihres Territoriums, in Ausübung seiner Souveränität einfach dichtgemacht und zeigt bis heute kein Interesse, sich mit den USA wieder zu arrangieren, weder mit Hilfe des allmächtigen Dollars noch unter dem Druck zahlreicher Provokationen. Und die Sowjetunion, na die ist sowieso an allem schuld.

Druckmittel UNO

Die UNO, gegründet vor allem, um nach zwei verheerenden Weltkriegen einen dritten zu verhindern, hat in erster Linie die Aufgabe, auf das äußerst sensible weltpolitische Klima friedensfördernd einzuwirken. Das kann sie nur, wenn das Prinzip der Gleichberechtigung aller Mitgliedsstaaten voll gewährleistet wird. Der Versuch der USA, die Organisation der Vereinten Nationen als politisches Druckmittel zur Durchsetzung ihrer eigenen Ziele zu mißbrauchen, ist

des Vetorechts durch die USA im UNO-Sicherheitsrat, um dadurch Resolutionen, die bindenden Charakter tragen, zu verhindern. So z. B. Resolutionen, die die Beendigung des Vietnamkrieges oder Aggressions- und Apartheidpolitik Südafrikas betrafen. Noch gut in Erinnerung dürfte auch sein, daß die Behörden der USA am Vorabend der 38. UNO-Vollversammlung 1983 dem sowjetischen Außenminister einfach die normale Einreise verweigerten. Diese Maßnahmen sind wohl nicht geeignet, gegenseitiges Verständnis und Vertrauen zu fördern. Besonders die Einführung dieser 25-Meilen-Zone sowie die Behinderung von Diplomaten stehen in völligem Widerspruch zu den Verpflichtungen, die die USA in bezug auf den Sitz der Weltorganisation in ihrem Land übernommen haben.

USA kein guter Gastgeber

Die USA-Administration benimmt sich nicht wie ein guter Gastgeber. Ihr Verhalten mutet eher wie das des berühmten Elefanten im Porzellanladen an. Nur mit dem Unterschied, daß hierbei wertvolle Möglichkeiten zur Entspannungsförderung verhindert werden sollen. Daß die USA mit solchen Schritten und ihrer praktischen Politik immer mehr in die Isolation geraten, zeigen am deutlichsten die Abstimmungsergebnisse der 39. UNO-Vollversammlung, wo sich die USA bei allen Abrüstungsresolutionen gegen die breite Mehrheit der Staaten der Welt stellen, ja, wo sie sogar bei der Abstimmung zur Nichtmilitarisierung des Weltraumes als einziges Land mit Nein stimmten.

Gegenwärtig findet in New York die 40. UNO-Vollversammlung statt und angesichts der Erpressungsversuche und offensichtlichen Diskriminierung von Diplomaten aus Staaten die den USA ein Dorn im Auge sind, muß man sich ernsthaft die Frage stellen, ob nicht ein anderer Ort für den Sitz der Weltorganisation als der bisherige am East River passender wäre!

Thomas Krause
Sekretär der AFO 1

Schluß mit der

APARTHEID

„Seit 23 Jahren befindet sich der Führer der südafrikanischen Befreiungsbewegung ANC, Nelson Mandela, in den Händen des Terrorregimes, an deren Spitze die Marionette Botha steht.“

Seit 23 Jahren nimmt er in den Kerkern seiner Feinde alle unvorstellbaren Qualen auf sich, ist er unbeugsam und standhaft in seinem Willen, für ein menschenwürdiges Leben in Freiheit für das ganze südafrikanische Volk zu kämpfen.

Das Botha-Regime versucht ihn mundtot zu machen, ihn zu isolieren, trotzdem steht das südafrikanische Volk hinter dem standhaften Führer des ANC. Immer mehr Menschen erwachen, von Tag zu Tag wächst der Widerstand gegen die Politik Pretorias, werden die Proteste lauter, geht ein Schrei durch die Welt, an dem auch Präsident Botha nicht vorbeigehen kann.

Wir, die FDJler der AFO 3 und 6 fordern:

**Freiheit für Nelson Mandela!
Weg mit der Apartheid! Weg mit dem Rassenwahn!**

Auch die Jugendlichen der Jugendbrigade „X. Parteitag“ be-



schlossen auf ihrem letzten FDJ-Studienjahr eine Protestresolution zu verfassen und sammelten Unterschriften, um ihrer Empörung über die jüngsten Ereignisse in Südafrika Ausdruck zu verleihen.

„Auch wenn der Apartheidstaat weiter erbarmungslos foltert, mordet und die Volksmehrheit unterdrückt – den Ruf von Millionen in Südafrika und in der ganzen Welt wird er nicht mehr ersticken können!“

Und der Ruf wird lauter. Und

Wenn das Herbstwetter verlockt: Besuchen Sie doch Bernau!



Bernau: Alte und neue Wohnhäuser an der historischen Stadtmauer

Bernau, die Kreisstadt vor den nördlichen Toren unserer Hauptstadt, ist sowohl mit der S-Bahn als auch mit dem Pkw in einer knappen Stunde von Schöne-weide aus zu erreichen.

Zum einen ist die über 750-jährige Stadt ein guter Ausgangspunkt für lohnende Wanderungen in das Landschaftsschutzgebiet „Wandlitz-Biesenthal-Prenderener Seengebiet“, zum anderen übt sie durch unmittelbare Nachbarschaft von historischem, denkmalgeschütztem Gemäuer und gediegenen Neubauten einen eigenartigen Reiz aus.

Sehenswert die guterhaltene Stadtmauer aus dem 13. Jahrhundert, aus Feldsteinen errichtet. Sie umschließt mit dem Steintor (heute Heimatmuseum) den mittelalterlichen Stadtkern. Durch eine großzügige Sanierungsaktion von Altbauten und den Bau moderner Wohnblöcke wurde ein beachtenswerter architektonischer Kontrast geschaffen.

Und wer vom Pflastertreten müde und hungrig geworden ist – attraktive Gaststätten am Steintor, am Pulverturm und an anderen Stellen der Stadt laden zu Rast und Stärkung ein.

Fotos und Text:
Herbert Schurig, PB

Klubtageweche bei der Volkssolidarität

Vom 21. bis 27. Oktober 1985 findet im Klub der Volkssolidarität in der Schillerpromenade die Klubtageweche statt. Beginn und gleichzeitiger Höhepunkt der Woche wird am ersten Tag die Ehrennamensverleihung an den Klub der Volkssolidarität sein. „Wilhelm Firl“ – um diesen Namen kämpfte der Klub. Ihre

Paten, unsere AFO 1, wird bei der feierlichen Verleihe auch anwesend sein.

Am 23. Oktober wird man den 40. Jahrestag der Volkssolidarität feierlich begehen.

Einen „Strauß bunter Melodien“ überreicht symbolisch am 24. Oktober der Gemischte Chor Blankenburg, dessen Leiter der



Jugendfreund Dirk Utke aus der Tischlerei unseres Betriebes ist. Beginn: 16 Uhr. Ein weiterer Auftritt des Chores steht für den 26. Oktober auf dem Programm.

Am 25. Oktober um 14 Uhr stellt farbenfroh ein Lichtbildervortrag unser Freundesland Bulgarien vor.

„Träumereien“ – unter diesem vielversprechenden Titel findet am 27. Oktober, dem letzten Tag der Klubtageweche, um 15 Uhr eine Veranstaltung aus Anlaß des 145. Geburtstages Robert Schumanns statt.

Der Bericht

In der Mittagspause war ich meinem Bauleiter in die Arme gelaufen. „Wo bleibt dein Bericht?“ fragte er mich.

Eigentlich hatte ich mich nach dem Essen gleich um den neuen Kran kümmern wollen. Aber was sein muß, muß sein. Ich setzte mich also hin und schrieb, daß unsere Brigade trotz ungünstiger Witterung keinen Planrückstand hatte, daß Willi, unser Brigadier, mit uns die Direktive zum neuen Fünfjahrplan diskutiert hat und daß wir beschlossen haben, in der kommenden Woche gemeinsam eine Kulturveranstaltung zu besuchen. Eine halbe Seite, basta. Nachmittags kam sie unserem Bauleiter auf den Tisch.

Kurz vor Feierabend rief er mich an: „Das ist doch kein Bericht. Viel zu kurz. Der Chef macht mich zur Schnecke. Also bitte ausführlicher.“

Da hatte ich den Salat. Ich schrieb also neu und schilderte wie wir uns mit der Aufstellung des Brigadeplans herumgeschlagen haben, daß Otto im Wohngebiet eine Mach-mit-Medaille bekommen hat und Frank und Karl in Hausversammlungen aufgetreten sind. Es wurden drei stattliche Seiten. Der Bauleiter bekam sie am nächsten Morgen. „Bist du verrückt“, schnaubte er mich kurze Zeit später per Telefon an, „einen Roman zu schreiben. Das nimmt mir der Chef nicht ab. Kürzen – Konzentration auf das Wesentliche!“

Da packte mich die Wut. Ich schrieb auf, daß unsere Brigade am Montag sechs Stunden Skat gespielt hat und das wir zwei Tage später vor Feierabend drei Kästen Pilsner zu Leergut verwandelt haben. Ich berichtete, daß wir Donnerstag eine Schlägerei mit der Malerbrigade hatten, daß drei von uns deshalb in die Sanitätsstelle mußten und die drei übrigen am Freitag blaue gemacht haben. Genau eineinhalb Seiten.

Diesmal kam kein Anruf. Auch nach einer Woche hatte noch kein Gewitter entladen. Dann rief mich der Bauleiter an und mahnte, daß der neue Bericht fällig sei. Da wußte ich es genau: Den letzten hatte überhaupt niemand gelesen.

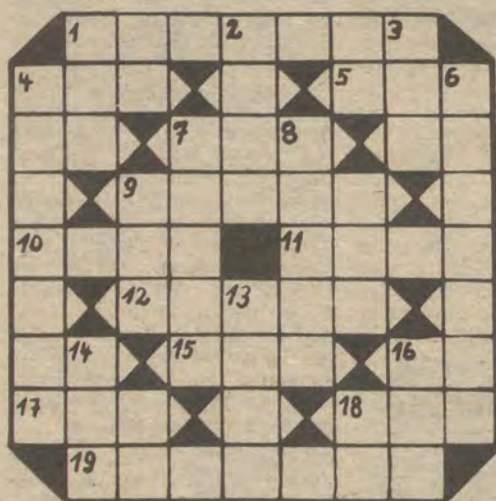
(Aus „Lucie, sofort auf den Tisch!“ – 99 Glossen, herausgegeben von Joachim Blady.)

Abweherschwächen

FSE-TSG O'weide 3:4

Die TSG-Elf, die das Glück auf ihrer Seite hatte, konnte zwei wichtige Pluspunkte mit nach Hause nehmen. Obwohl Fernsehselektion anfangs die größeren Torchancen besaß, führte unsere Mannschaft plötzlich durch Hirschmann mit 1:0 Toren. Durch die guten Leistungen von Netz, Barz und Hirschmann war die TSG-Elf immer wieder torgefährlich. Antosch, als bester Mann in der Abwehr, konnte es aber nicht verhindern, daß der Gastgeber immer wieder den Anschluß erzielte. Will unsere Mannschaft sich in der vorderen Tabellenhälfte behaupten, so ist eine Stabilität in der Abwehr vonnöten.

Heinz Kaulmann



9 mit Vieren

Waagrecht: 1. Kreisstadt im Bezirk Dresden, 4. Insel der Südl. Sporaden, 5. Zeitmaß, 7. Reis mit Malz gezuckert, 9. Großspiel beim Skat, 10. Makrelengattung, 11. Abteilung eines Schachtes, 12. besondere Bewegungsform der Materie, 15. Hohlform im Gebirge, 16. chemisches Zeichen für Gold, 17. Zeichen, Fleck, 18. Warenhaus in Moskau, 19. Schwarzbär.

Waagrecht: 1. Susa, 3. Stil, 6. Agave, 8. Oka, 10. Ili, 12. Goldregen, 15. Eberaure, 20. Heu, 21. Met, 22. Larve, 23. Efeu, 24. Mast.

Senkrecht: 1. Niederländischer Maler des 17. Jahrhunderts, 2. Hafenstadt in Ghana, 3. Nebenfluß der Oise, 4. Wüste der Turkmen. SSR, 6. Körperschaft, 7. sowjetisches Pionierlager auf der Krim, 8. einjähriges Fohlen, 9. ausgeflockter Niederschlag, 13. Kleine Sundainsel, 14. Ferment im Kälbermagen, 16. Dorfsiedlung der Türk- und kaukas. Völker, 18. chem. Zeichen für Gallium.

Senkrecht: 1. Smog, 2. Saal, 4. Teig, 5. Lein, 7. Air, 9. Kolbe, 11. Lette, 13. Dur, 14. Eta, 15. Ehre, 16. Eule, 17. Rur, 18. Umea, 19. Etat.

Auflösung aus Nr. 38/85

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher-Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Kersten Morgenstern, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilffling, T, Niederschönhausen: Genosse Rainer Blume,

N, Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 30. September 1985. Die nächste Ausgabe erscheint am 11. Oktober 1985.